

Johannes Dahms zum 70. Todestag am 7. Sept. 2003

Von Dr.-Ing. Reiner Kreßmann, Darmstadt

Am 7. September 2003 jährt sich der Todestag von Johannes Dahms zum 70. Male. Da sein Name sicher vielen Stenografen heute unbekannt ist, sei zunächst der schwedische Systemerfinder und Kurzschriftshistoriker Olof Werling Melin zitiert: "Dass Dahms sowohl als Praktiker wie als Theoretiker zu den allerersten unter den Stenografen Deutschlands gehört, wird allgemein anerkannt" [MelIII, S. 252].^[i]

Geboren am 28. Mai 1865 in Rasberg bei Zeitz als Sohn eines Lehrers erlernte Dahms als Schüler Neustolze und die Stenotachygraphie. Diese von August Lehmann 1875 veröffentlichte Kurzschrift, die durch Anlautvokalisation und umfangreiche Mitlautsymbolik zu faszinieren vermag, war damals nur wenig verbreitet, da ihr Erfinder mit großen persönlichen Schicksalsschlägen zu kämpfen hatte. Noch als Schüler eignete sich Dahms weitere Kurzschriftsysteme an, unterrichtete in der Stenotachygraphie und steigerte seine stenografische Leistungsfähigkeit. Daneben gab er Lehrbücher sowohl der Schulschrift als auch der von ihm entwickelten Debattenschrift (1886) heraus. Letzteres stand übrigens in Widerspruch zu den Intentionen Lehmanns.

Nach dem Abitur begann er ein Philologiestudium; seine Forschungstätigkeit über "Die Konjunktionen 'antequam' und 'priusquam' bei Plautus" führte allerdings nicht zur Promotion, da Dahms 1887 den Beruf des Verhandlungsstenografen ergriff, den er bis zu seinem Tode ausgeübt hat; zunächst bei der Magdeburgischen Zeitung, ab 1896 bei der Zentrumsparlei. 1905 war er auch als Aushilfe im stenografischen Büro des Reichstags tätig.

Im Jahre 1887 gründete er - erneut im Gegensatz zu Lehmann - den Allgemeinen Deutschen Stenotachygraphenverband, der zur treibenden Kraft der weiteren Vertreibung der Stenotachygraphie wurde.^[ii] Im gleichen Jahre erregte Dahms auch großes Aufsehen durch zwei erfolgreiche öffentliche Wettschreiben (oder soll man sagen: Schaukämpfe?), deren zweites in Schweidnitz (Schlesien) seinen eindeutigen Sieg über den Stolzeaner Hirte zeitigte. Sie bewiesen gleichermaßen seine persönliche Leistungsfähigkeit wie auch die (zuvor bestrittene) der Stenotachygraphie.

Dahms, obwohl erst 22 Jahre alt, war durch seine stenografischen und sprachlichen Fähigkeiten der engagierte und ambitionierte Führer, den die Schule brauchte. Saar attestiert ihm "gleichermaßen Fähigkeiten zum Führen wie Neigung zum Herrschen" [Saa38], Schneider-Blauert nennen ihn "ehrgeizig und befähigt" [SB36]. Bei diesen Charakterisierungen wundert es nicht, dass seine Beiträge in der Verbandszeitung, der "Allgemeinen Deutschen Stenotachygraphenzeitung", nicht durch übertriebene Höflichkeit oder Rücksicht auffallen, sondern einen häufig ironischen, mit klassischen Zitaten gespickten Stil aufweisen. Das Dahmssche Schrifttum darf in großem Umfang durchaus zum polemischen Teil der Kurzschriftliteratur gerechnet werden.

Max Bäckler, als Vorsitzender der Schulen Stolze und Stolze-Schrey sein großer Gegenspieler im Systemkampf, schrieb über ihn: "Herr Dahms, dessen Feder wir

hier meist zu spüren glauben, ist zwar ein glänzender, zur Zeit vielleicht der glänzendste stenographische Journalist, aber in erster Linie Werbeapostel seiner Schrift und sucht durch die starken Töne einer angenommenen Schneidigkeit mit Vorliebe auf seine Leser einzuwirken." [Bäc03]. - Beispiele aus dem außerordentlich umfangreichen Dahmsschen Schrifttum folgen am Ende dieses Aufsatzes.

Da nicht nur Dahms Teile des Lehmannschen Systems für verbesserungsfähig hielt, kam es 1890 zu einer Systemreform, an der auch Dahms wesentlichen Anteil hatte. Auch die zweite, viel weit reichendere Systemreform von 1898 geht in starkem Maße auf Dahms zurück. Sie entwickelte die Stenotachygraphie, die an sich als Hochleistungsstenografie konzipiert ist, in Richtung leichter Erlernbarkeit weiter. Diese der Stenotachygraphie eigentlich widerstrebende Tendenz wurde durch die Schaffung des Einigungssystems Stolze-Schrey (1897) hervorgerufen. In jener Schriftform von 1898 fand die Stenotachygraphie so große Verbreitung, dass sie Anfang des 20. Jahrhunderts an der dritten Stelle der deutschen Kurzschriftschulen stand. Dies ist zuallererst das Verdienst Dahms', der unermüdlich auf Vortragsreisen für seine Schrift warb. Er nimmt durch diese Lebensleistung sicher eine herausragende Stelle unter den deutschen Kurzschriftpropagandisten ein.

Trotz aller unbestrittenen Erfolge stiftete der streitbare Verbandsvorsitzende auch Unruhe unter den Stenotachygraphen: Dahms machte sich - warum auch immer - Ende der 80er Jahre die aus München stammende Behauptung zu eigen, dass Lehmann nicht der Erfinder, sondern nur der Herausgeber der Stenotachygraphie sei. Beweise gab es dafür keine. Lehmanns Erfinderschaft wurde durch Alfred Daniel 1893 bewiesen. Daniel, selbst Herausgeber stenotachygraphischer Lehrbücher und Zeitschriften sowie Praktiker nach diesem System, geriet folglich in scharfen Gegensatz zu Dahms. Diesen Machtkampf, der unter anderem mit zwei polemischen Streitschriften [Dah92,Dan91] ausgetragen wurde, gewann Dahms; nicht zuletzt deshalb, weil sich Daniel durch sein verbandsschädigendes Verhalten [iii] selbst diskreditiert hatte.

1904/05 bahnte sich neuer Streit unter den Stenotachygraphen an. Äußerlich ging es dabei um die Überführung der Verbandszeitschrift ins Verbandseigentum und den "scharfen Ton" Dahms'. Dahms hat in diesem Machtkampf in Otto Bratengeyer seinen großen Gegner gesehen. Der Konflikt endete mit Dahms' Ausschluss aus der Schule, er gründete 1906 einen Konkurrenzverband. Aufgrund seines merkwürdigen Verhaltens wurde er 1909 aus diesem Deutschen Stenotachygraphenbund ausgeschlossen. Beide Verbände fusionierten wieder, und Dahms gründete mit den ihm treu Gebliebenen einen "Werbeverein Dahms". Nicht zuletzt, um dieser zweiten, kleineren stenotachygraphischen Schule eine eigene Identität zu geben, schuf Dahms 1913 eine neue Variante der Stenotachygraphie, die als "Reformstenographie" mit dem Slogan "An Kürze unerreich" in den Systemkampf eintrat. Sie enthält zahlreiche Elemente seiner eigenen Debattenschrift der Stenotachygraphie. Dahms stellte sich auch in seiner stenografischen Praxis auf die Reformstenographie um, [iv] er selbst hat das als Qual bezeichnet. Als Haupt der Reformstenographen gehörte Dahms 1921 auch dem sog. Elfer-Ausschuss zur Schaffung der DEK an, erschien aber nicht zu dessen einziger Sitzung.

Eine schwere Krankheit ab 1917 und die Schaffung der DEK 1924 änderten seine stenografischen Ansichten radikal. Dahms löste sich von der reformstenografischen Schule und verfocht nun den Gedanken einer einfachen Volkskurzschrift, für den er mehrere Entwürfe [Dah25,Dah30,Ams31] vorlegte. Sie verzichteten alle auf die der Stenotachygraphie eigene vokalische Vergrößerung.

Ähnlich wie bei Ferdinand Schrey vermochten ihm auf seinem letzten stenografischen Lebensweg nur wenige alte Gefährten zu folgen. Der erste Entwurf verknüpft ein von Stolze-Schrey geprägtes Mitlautalphabet mit einer Mischung aus Auslautverschiebung und starrer Strichvokalisation. In späteren Entwürfen [Dah30,Ams31] hingegen unterscheidet er die sehr zahlreichen Mitlautfolgezeichen auch durch die Stellung; die Vokalzeichen sind teilweise ebenfalls Abstriche und werden dann nach Gabelsbergerschem Vorbild verschmolzen.

Systemhistorische Bedeutung haben alle diese Entwürfe nicht gehabt, und daraus folgt, dass der vielbeachtete und nach der stenografischen Alleinherrschaft strebende Johannes Dahms gegen sein Lebensende weitgehend unbeachtet geblieben ist. Da das mit der Eheschließung 1923 erworbene Vermögen in der Inflation dahinschmolz und das Stenografenbüro der Zentrumspartei nach dem Ersten Weltkrieg eingegangen war, musste Dahms bis zu seinem Tode als Diktat- und Verhandlungsstenograf arbeiten. Er starb über der Übertragung eines Auftrages am 7. Sept. 1933 zu Berlin-Dahlem. Zwei reformstenographische Schüler beendeten die Übertragung posthum. Er wurde in Berlin neben der Frau von Ferdinand Schrey begraben. Nur wenige Wochen vor seinem Tode löste sich der von ihm gegründete Allgemeine Deutsche Stenotachygraphenverband aus politischen Gründen auf.

Dahms las zahlreiche stenografische Zeitschriften auch in ihrem autografierten Teil; sicher vor allem auch, um über gegnerische Polemiken informiert zu sein. Saar berichtet, dass er sich im Laufe der Jahre die Kenntnis von rund 30 (!) Systemen angeeignet habe.

Als Praktiker, Lehrbuchautor, profunder Systemkenner sowie nimmermüder Organisator und Propagandist steht ein selten kompletter Stenograf vor uns, der sein Leben mit einer außergewöhnlichen Intensität der Stenografie gewidmet hat und zahllose Menschen für die Kurzschrift zu begeistern vermochte. Zu seinen prägendsten persönlichen Eigenschaften scheinen mir ausgeprägtes Sendungsbewusstsein und Eitelkeit, aber auch ein durchaus gewinnendes Wesen zu gehören. Dass seinem Wirken keine größere Nachhaltigkeit beschieden war, liegt aber sicher auch in seinem Mangel an Selbstkritik und politischem Geschick begründet. - Die Deutsche Stenotachygraphenzeitung als Organ der vereinigten Lehmannschule erschien bis 1961.

Bei der heutigen relativen Unbekanntheit Dahms' überrascht es nicht, dass die Mehrzahl der Quellen älteren Datums ist: Zu allererst ist hier die sehr ausgewogene zehnteilige Biographie des Stenotachygraphen und Reformstenographen Richard Saar zu nennen [Saa38]. Sie hat auch die Vorlage für die sehr hagiografische Darstellung des Reformstenographen Heinrich Goedeker abgegeben [Goe61]. Diese Quelle ist hauptsächlich durch einige dort wiedergegebene Briefe Dahms' interessant. Zur Rolle Dahms in der Schule der Stenotachygraphie ist auch der relativ Dahms-kritische Lotzing [Lot37] zu berücksichtigen. Für seine letzten Lebensjahre kommen auch die Nachrufe Amsels [Ams33a,Ams33b] in Betracht. Die Gesamtpersönlichkeit Dahms findet auch im Nachruf in der "Stenographischen Praxis" angemessene Würdigung [CH33].^[v] Daneben hat Dahms selbst natürlich reichlich Schrifttum hinterlassen. Dass sein Name heute nur wenig bekannt ist, hat meines Erachtens zwei Gründe: 1. Dahms war kein (originärer) Systemerfinder. 2. Er wirkte für ein System, das nicht zu den Vorgängersystemen der DEK gehört.

Abschließend drei Beispiele seines Stils:

Totentafel. Die Roller'sche "Stenographische Correspondenz" des Herrn Fischer ist nach zweimonatlichem Bestehen an Abonnenten-Schwindsucht zu Grunde gegangen. Friede ihrer Asche! Auch die Stolze'sche "Westdeutsche Stenographen-Zeitung" des Herrn Dieckmann ist zur ewigen Ruhe eingegangen; wir weinen ihr eine stille Träne nach. [Dah89]

Wenn wir heute an der Schwelle des neuen Jahres von neuem den stenotachygraphischen Grundsatz proklamieren: "Durch Kampf zum Sieg", so wissen wir, daß wir uns dadurch nicht sonderlich beliebt machen bei unseren redezeichnenden und Schmolzeschen Brüdern. Aber wir haben auch gar nicht die Absicht, stenogr. Musterknaben zu sein. Selig sind die Sanftmütigen und die Friedfertigen, aber das stenogr. Himmelreich, das heißt die stenogr. Alleinherrschaft wird ihnen ganz gewiß nicht zufallen. Noch lebt und wirkt in der stenotachygraphischen Schule die alte Begeisterung, die alte Kampfeslust, die alte Opferwilligkeit, wie sie in keiner anderen stenogr. Gemeinschaft ihresgleichen findet, weil kein anderes Stenographiesystem imstande war und imstande sein wird, bei seinen Vertretern ein solch hohes Maß von Begeisterung und Opferwilligkeit hervorzurufen. Mit solcher Rüstung angetan und im Bewußtsein des Besitzes der stenogr. Wahrheit nehmen wir kampfesfroh und kampfeslustig den Kampf auf, den man uns aufgezwungen hat. Wir werden ihn durchfechten, energischer und rücksichtsloser als je zuvor. Und unsere Losung in diesem Kampfe wird lauten: Nieder mit Schmolze! [Dah04]

Hier (beim Arendsschen Verbandstag, rk) hielt am Schlusse Herr Mittendorf einen Vortrag über 'Werden und Vergehen der Arendsschen Schule'. Über das Vergehen wird er wohl mehr zu berichten gehabt haben als über das Werden; jedenfalls traf er den Nagel auf den Kopf, wenn er seine betrüblichen Ausführungen über die Spaltung der Schule in das elegische Bekenntnis ausklingen liess: 'alle hier und da auftretenden Versuche, aus diesen drei Richtungen ein Einheitssystem zu schaffen, müssen zur Zeit gänzlich aufgegeben werden'. Erstaunlich ist nur, dass sich unter diesen trostlosen Verhältnissen immer noch Leute finden, die ihre Zeit und Kraft in den Dienst dieser verlorenen Sache stellen. [Dah05]

Literatur

[Ams31] Amsel, Georg: "Eine neue Studie von Johannes Dahms". *Kurzschrift und Wissenschaft*, Vol. 6, 1931, Nr. 11, S. 83--85.

[Ams33a] Amsel, Georg: "Johannes Dahms". *Der Kurzschriftlehrer*, Vol. 9, 1933, S. 168--171.

[Ams33b] Amsel, Georg: "Johannes Dahms". *Deutsche Stenografenzeitung*, Vol. 48, 1933, S. 290--292.

[Bäc03] Bäckler, Max: "Rundschau". *Der Deutsche Stengraph*, Vol. 3, 1903, Nr. 14, S. 224.

[Dah89] Dahms, Johannes: "Vermischtes". *Deutsche Stenotachygraphenzeitung*, Vol. 2, 1889, Nr. 24, S. 214.

[Dah92] Dahms, Johannes: "Der Privatgelehrte von Elbing und seine Freunde". Berlin, 1892.

[Dah04] Dahms, Johannes: "Rundschau". *Deutsche Stenotachygraphenzeitung*, Vol.

17, 1904, Nr. 1, S. 2--5.

[Dah05] Dahms, Johannes: "Die deutschen Stenographieschulen - B: Die kleinen". *Der Stenotachygraph*, Vol. 1, 1905, Nr. 2, S. 16--17.

[Dah25] Dahms, Johannes: "Vereinfachtes Stolze-Schrey". *Dt. Stenograph*, 1925, S. 13.

[Dah30] Dahms, Johannes: "Entwurf einer Volkskurzschrift". *Kurzschrift und Wissenschaft*, Vol. 5, 1930, Nr. 1, 3, S. 9--11, 23--24.

[Dan91] Daniel, Alfred: "Grossmeister Dahms und seine Erfindungen". Berliner Stenotachygraphenverein, 1891.

[Göd61] Gödecker, Heinrich: "Johannes Dahms -- Ein Leben für die Kurzschrift". Frankfurt, 1961. In *Reformstenographie*, übertragen von Reiner Kreßmann.

[CH33] C(arl) H(öhne): "Johannes Dahms". *Stenographische Praxis*, 1933, S. 68--69.

[Lot37] Lotzing, Ewald: "Geschichte des Stenotachygraphenverbandes", 1937. handschriftl.

[Mel] Melin, Olof Werling: *Stenografiens historia* (2 Bde.). Nordiska Bokhandeln, Stockholm, 1927/1929.

[Mue90] Muehlthal, Johannes: "Die Reform der Stenotachygraphie". *Magazin für Stenographie*, Vol. 11, 1890, Nr. 8, S. 118--121.

[Saa38] Saar, Richard: *Lebensabrisse bemerkenswerter Stenotachygraphen und Reformstenographen*. Maschinenschriftlich, Breslau, 1938.

[SB36] Schneider, Laurenz und Georg Blauert: *Geschichte der deutschen Kurzschrift*. Heckners Verlag, Wolfenbüttel, 1936.

[i] Zitiert nach [Saa38], im Original: "Att Dahms både som praktiker och teoretiker hör till de allra främsta bland Tysklands stenografer, erkännes allmänt."

[ii] Dahms trat damit gleichzeitig mit dem 15 Jahre älteren Ferdinand Schrey in den Wettbewerb mit den alten Schulen ein.

[iii] [Mue90] Diese wenig positive Bewertung der Schriftreform von 1890 stammt wahrscheinlich von Daniel. Das unterstellt nicht nur Dahms [Dah92], sondern auch Saar [Saa38]. Außerdem weist diese Kritik sprachliche Ähnlichkeiten mit der von Daniel 1898 im „Magazin“ veröffentlichten Kritik der 1898er Schriftform der Tachygraphie auf. Darüber hinaus hatte Daniel durch eine Systemreform auf eigene Faust eine Spaltung der jungen Schule provoziert.

[iv] Wahrscheinlich, um der gegnerischen Propaganda das Argument zu nehmen, er schreibe nicht, was er propagiere.

[v] „In Stenographiefragen war Dahms starr, fast unduldsam, als Mensch und Kollege umso milder und freundlicher.“

*Veröffentlichung aus dem "Archiv für Stenografie, Textverarbeitung, Bürotechnik". © 2003
Forschungs- und Ausbildungsstätte für Kurzschrift und Textverarbeitung in Bayreuth E. V.
Nachdruck oder anderweitige Verbreitung nur mit Genehmigung der Forschungs- und
Ausbildungsstätte.*